

(geb. Tichwin bei Nowgorod, 18. März 1844 – gest. St. Petersburg, 21. Juni 1908)

Serbskaja fantasija

(“Serbische Fantasie”) op. 6

für großes Orchester

1. Fassung (1867) und 2. Fassung 2 (1886/87)

Vorwort

Im Mai 1867 plante Mili Balakirew, der unangefochtene Kopf eines kleinen Petersburger Komponistenzirkels, ein Konzert mit “Allslawischer Musik” zu veranstalten, als musikalisches Gegenstück zur in Moskau stattfindenden Allrussischen Ethnographischen Ausstellung. Ziel war, die national-russische Musik zu motivieren, sich von der eindeutig westlich orientierten offiziellen Musikszene Rußlands abzusetzen. Woraus jedoch sollte das Programm bestehen? Bisher hatte die Gruppe wenig Nennenswertes hervorgebracht, da die wichtigsten Mitglieder - Borodin, Mussorgsky, Kjuj - damals lediglich als begabte Amateure betrachtet wurden. Balakirew wandte sich jedoch ausgerechnet an das wohl dilettantischste Mitglied der Gruppe - an den Fähnrich Nikolai Rimsky-Korsakow, der kürzlich von einer zweieinhalbjährigen Weltreise auf See zurückgekehrt war - und gab ihm den Auftrag, eine Orchesterfantasie über zwei Volkslieder aus Serbien zu schreiben, die er dem jungen Marineoffizier freundlicherweise zur Verfügung stellte. Die Zeit war knapp, der Termindruck groß, Rimsky-Korsakow zeigte sich jedoch der Aufgabe gewachsen und komponierte binnen kürzester Zeit die 7minütige Fantaisie sur des thèmes serbes für großes Orchester, pünktlich zum Aufführungstermin. Das Konzert sollte in die Geschichte eingehen und den jungen Rimsky-Korsakow zum ersten Schritt auf dem Weg zu nationaler Größe verhelfen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Rimsky-Korsakow eine lediglich rudimentäre musikalische Ausbildung genossen, wobei er - wie er später offen gestand - die von ihm eingesetzten Akkorde nicht einmal beim richtigen Namen nennen konnte. Balakirew hatte aber für das Talent des unerprobten Komponisten einen untrüglichen Spürsinn: Noch bevor der frisch gekürte Fähnrich 1862 zur ersten Weltreise antrat, hatte er bereits angefangen, eine Symphonie unter Aufsicht Balakirews zu komponieren. Vor seiner Abreise waren zwei Sätze davon mehr oder minder fertig, einen dritten komponierte er während seine Mußezeit auf hoher See. Als er nach St. Petersburg zurückkehrte, wurde er von seinem Mentor Balakirew dazu angehalten, das viersätziges Werk als eine Art Gesellenstück abzuschließen. Das Ergebnis - die Symphonie Nr. 1 in Es-Dur - wurde unter der Obhut Balakirews orchestriert und 1866 zur Befriedigung des gestrengen Lehrmeisters uraufgeführt. Nun sollte Rimsky-Korsakow ein neues Werk über die besagte serbischen Volksthemen zur sofortigen Aufführung komponieren.

Diesmal war Balakirew mit dem kompositorischen Ergebnis sogar noch zufriedener. Als Rimsky-Korsakow Jahre später seine erfrischend aufrichtige Autobiographie schrieb, gestand er freimütig: “Die Einleitung enthält eine Korrektur von seiner Hand, oder besser: eine Ergänzung von etwa vier Takten; alles andere stammt von mir.“ Das neue Werk lebt vom Kontrast zwischen einem klagenden langsamen Teil, in dem die eine vorgegebene serbische Volksmelodie aus seinen bestimmenden Motiven (vor allem einer auffallenden übermäßigen Sekunde) allmählich aus dem Nichts entsteht, und einem wilden Tanz, der auf der zweiten melodischen Grundlage fußt. Zwischen den beiden Auftritten der Tanzmusik wird die klagende Melodie einer schlichten, jedoch wirkungsvollen kontrapunktischen Entwicklung unterworfen; zum Schluß wird sie mit der Tanzmelodie verschränkt, um das Werk in einem rauschhaft schwindelerregenden Kehraus zu beenden.

Die Fantaisie sur des thèmes serbes – auch schlicht Serbische Fantasie genannt – wurde am 24. Mai 1867 im Petersburger Ratssaal anlässlich des Allslawischen Konzerts unter der Leitung Balakirews uraufgeführt. Die Aufführung stellte in jeder Hinsicht einen glänzenden Erfolg dar: Es war dies nämlich genau das Konzert, das den Kritiker Wladimir Stassov zu dem berühmten Wort von einem „kleinen, aber bereits mächtigen Häuflein“ (modutschaja kutschka) junger Komponisten anregte, das später einer ganzen national-russischen Stilrichtung den Namen verlieh: das „Mächtige Häuflein“ oder die „Kutschkisten“. Als die Serbische Fantasie im darauffolgenden Dezember zusammen mit Rimsky-Korsakows Märchenbild Sadko eine zweite Aufführung erlebte, wurde der Komponist von der Kritik einhellig als begabtester Symphoniker und Instrumentator der neuen Bewegung gepriesen. Bald darauf erhielt er einen Ruf als Professor für Komposition an das Petersburger Konservatorium. Seine Tage als „Offizier-Dilettant, der sich gelegentlich mit dem Spielen oder Anhören von Musik vergnügte“ waren gezählt; im weiteren Verlauf seiner Karriere wurde er zu einem führenden, hochangesehenen Vertreter der gleichen offiziellen Musikszene Rußlands, der er früher mit seinem Mitstreiter Balakirew so erfolgreich den Kampf ansagte.

Die Serbische Fantasie wurde 1870 in St. Petersburg als Partitur sowie als eine vom Rimsky-Korsakow selbst besorgte vierhändige Bearbeitung veröffentlicht. Im Laufe der Zeit wurde das Werk vom Komponisten mehrfach und stets unter großem Beifall aufgeführt. Dennoch hegte er immer noch Zweifel bezüglich der kompositorischen Qualität seines Opus 6: Als Balakirew ihm einmal vorschlug, die Serbische Fantasie bei einem Kompositionswettbewerb einzureichen, lehnte der damals noch junge Komponist dankend aber entschieden ab. Zwanzig Jahre später kaufte der Verleger Belaieff die Rechte der Serbischen Fantasie und entschloss sich bald, dieses glänzende Zeugnis eines jungen Genies neu herauszugeben. Der Komponist ergriff die Gelegenheit, das Werk von einigen jugendlichen Schwächen zu säubern – vor allem von dem „unverantwortlichen“ (R.-K.) Einsatz der Naturhörner zu einem Zeitpunkt, als sich das moderne Ventilhorn schon längst durchgesetzt hatte. Diese zweite Fassung entstand 1886/87 und wurde 1895 – wiederum mit einer vierhändigen Bearbeitung des Komponisten – bei Belaieff verlegt. Heute ist es meistens die zweite Fassung, die im Konzertsaal oder im Aufnahmestudio ertönt. Beide Fassungen sind im Band 19b der Gesamtausgabe der Werke Rimsky-Korsakows erschienen, die in den 1950er Jahre vom Russischen Staatsverlag für Musik herausgegeben wurde. Bei der vorliegenden Studienpartitur handelt es sich um eine getreue Wiedergabe dieser letztgenannten Ausgabe, die zugleich einen nützlichen Vergleich der beiden Fassungen ermöglicht.

Bradford Robinson, 2008

Aufführungsmaterial ist von der Belaieff, Hamburg zu beziehen. Nachdruck eines Exemplars der Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, München

Nikolay Rimsky-Korsakov

(b. Tikhvin nr. Novgorod, 18 March 1844 – d. St. Petersburg, 21 June 1908)

Serbskaya fantaziya

(“Fantasy on Serbian Themes”)

for full orchestra, op. 6

Version 1 (1867) and Version 2 (1886-7)

Preface

In May 1867 Mili Balakirev, the undisputed leader of a small coterie of aspiring young composers in St. Petersburg, planned to mount a concert of “Pan-Slavonic music” as a musical parallel to the All-Russian Ethnographical Exhibition then being held in Moscow. His goal was to sound a clarion call for Russian nationalist music that would set it clearly apart from the pro-

Western bias in Russia's musical establishment. But what to perform? His little coterie had not produced much of note, its main members - Borodin, Mussorgsky, Cui - being little more than gifted amateurs. He turned to perhaps the most amateur of all, Midshipman Nikolay Rimsky-Korsakov, recently returned from a two-and-a-half-year world cruise, and gave him the daunting assignment of writing an orchestral fantasy on two folk tunes from Serbia, which he kindly supplied to the young man to get him started. Time was short, the deadline pressure was great, but Rimsky-Korsakov rose to the occasion and wrote, on short order, a seven-minute Fantasy on Serbian Themes for full orchestra in time for the scheduled performance. The concert was to go down in history and start Rimsky-Korsakov on his rise to national prominence.

By that time Rimsky-Korsakov had acquired only a rudimentary training in music and was ignorant, as he later confessed, of the very names of the chords he was employing. But Balakirev was spot on in his assessment of the young man's genius: before the freshly graduated midshipman had embarked on his world tour, he had begun to write a symphony under Balakirev's tutelage. Two movements were more or less finished by the time he departed, and he used his leisure at sea to complete a third. When he returned to St. Petersburg, Balakirev urged him to finish the four-movement work as a sort of journeyman's examination. The result, Rimsky-Korsakov's Symphony No. 1 in E-flat major, was orchestrated under Balakirev's supervision and performed in 1866, to the satisfaction of the young man's stern mentor. Now he was to prepare a new work for immediate performance, based on the above-mentioned Serbian themes.

This time the result left Balakirev even more pleased. As Rimsky-Korsakov later wrote in his refreshingly honest autobiography: "In the introduction there is one correction of his, or rather an insert of some four bars; with this exception, everything else belongs to me." The new work thrives on the contrast between a plaintive slow section, in which the Serbian melody gradually congeals from its distinguishing motifs (notably an augmented second), and a frenzied dance with a new melody of its own. In between the two statements of the dance music, the original melody is subjected to simple but effective contrapuntal development, and at the end it is combined with the dance tune to create a delirious and stirring finale.

The Fantasy on Serbian Melodies - or, more simply, the Serbian Fantasy - was duly premièred on schedule in St. Petersburg's Town Council Hall during Balakirev's Pan-Slavonic Concert of 24 May 1867, with Balakirev conducting. The performance was a success in every respect: it was this concert that prompted the critic Vladimir Stasov to speak of that "small but already mighty handful" of composers (*moduchaya kuchka*) that eventually lent its name to an entire movement in Russian nationalist music - the "Mighty Handful," or the *Kuchkists*. When Rimsky-Korsakov's Fantasy was again performed the following December, along with his orchestral portrait *Sadko*, he was proclaimed by Russia's leading critics to be the most gifted symphonist and orchestrator of the new movement, and was soon offered a professorship of composition at St. Petersburg Conservatory. Rimsky-Korsakov's days as what he called an "officer-dilettante who sometimes enjoyed playing or listening to music" were now over, and he went on to become a permanent and highly esteemed member of the same musical establishment that he and Balakirev had so successfully challenged.

The Serbian Fantasy was published in full score in St. Petersburg in 1870, along with Rimsky-Korsakov's own reduction for piano four-hands. The work was much applauded, and Rimsky-Korsakov performed it fairly regularly in his later years. Yet he had his doubts about its quality, and when Balakirev suggested submitting the work to a composers' competition, the young man respectfully declined. Twenty years later the rights to the Serbian Fantasy were purchased by the publisher Belaieff, who decided to reissue this brilliant testimony to the composer's young genius. Rimsky-Korsakov used the occasion to rectify certain youthful weaknesses, particularly what he called its "disgraceful" use of natural horns at a time when valve horns

were already in common use. This second version was produced in 1886-7 and published by Belaieff in 1895, again with the composer's own version for piano four-hands. It is this second version that is most commonly heard today. Both versions were issued together in volume 19b of the complete edition of Rimsky-Korsakov's music, published by the Russian State Music Publishing Company in the 1950s. It is this edition of both versions, usefully combined for purposes of comparison, that is faithfully reproduced in the present study score.

Bradford Robinson, 2008

For performance material please contact the publisher Belaieff, Hamburg. Reprint of a copy from the Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, München.